

23.–25. März 2017
Velodrom Berlin

DYNAMISIO

Der missionarische
Gemeindekongress 2017

**Sperrfrist: Donnerstag, 23. März 2017, 12.15 Uhr.
Es gilt das gesprochene Wort.**

Plenumsvortrag 23. März 2017 – Berlin, Velodrom

Dynamische Gemeinde Jesu Christi- bewegt- befähigt-beauftragt

Dr. Heinrich Christian Rust

Wir sind unterwegs, weil wir davon überzeugt sind, dass das Evangelium von Jesus Christus durch alle Zeiten hindurch die gleiche Kraft, die gleiche Dynamis hat, Menschen zu befreien aus dem Sog der Sünde und der brüllenden Agonie einer lauthals schreienden Welt. Ja, das Evangelium von Jesus wird leuchten, egal wie viele dunkle Wolken sich über diese Erde legen wollen!

Gleichfalls sind wir unterwegs, weil wir davon überzeugt sind, dass mit dem Kommen Jesu Christi eine neue Wirklichkeit angebrochen ist, die wir „Reich Gottes“ nennen. Es geht also nicht nur um ein persönliches Seelenheil, sondern um die Ausbreitung der himmlischen Dimension auf dieser Erde. So beten wir „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden!“ Hier ereignet sich die Kraft, die Dynamis Gottes! – Es geht im Reich Gottes nicht nur um die Rettung der Menschen, dass sie in den Himmel kommen, sondern um die Ausbreitung der Königsherrschaft Christi auf der ganzen Erde. Wohlwissend, dass es sich dabei um den Anbruch einer Wirklichkeit handelt, deren Vollendung noch aussteht. Alles was wir hier an Transformation erfahren, ist eine Vorfreude auf den Tag, an dem es heißt: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5)

Wir haben also diese beiden dynamischen Pole: Die Kraft des Evangeliums und die Kraft, des angebrochenen Reiches Gottes. Wozu braucht es da eigentlich noch Kirche, Gemeinde oder Ortsgemeinde? Die Austrittszahlen aus den Kirchen bzw. Freikirchen sollten wir nicht

schönreden.¹ Zudem gibt es einen hohen Anteil von Gemeindemitgliedern, welche die Kirchenzugehörigkeit lediglich wie eine Art Kulturpflicht ansehen und sich innerlich schon vom Unternehmen Kirche, bzw. Gemeinde verabschiedet haben.² Sind aber alle, die sich nicht mehr zur Kirche halten, gottlos? Immerhin nimmt die Zahl der sogg. kirchenlosen bzw. entkirchlichten Christen (engl. unchurched christians) zu. Ist die vorfindliche Gestalt der Kirche in unserem Land möglicherweise sogar ein Hindernis für die Mission?

Nun, ich gehe davon aus, dass wir die Hoffnung nicht aufgegeben haben, dass die Kirche (griech. kyriakon= dem Herrn gehörig) ein wichtiges Bindeglied zwischen der Erlösungserfahrung des Einzelnen und dem angebrochenen Reich Gottes ist. Viele von uns haben in der Gemeinde Jesus kennen- und lieben gelernt, ja, wir haben in der Gemeinde unsere Berufungserfahrungen gemacht und setzen uns ehrenamtlich oder auch hauptamtlich für sie ein. Ich selber bin nun fast vier Jahrzehnte Pastor und freue mich jeden Tag an diesem wunderbaren Beruf. Parallel war ich in diesen Jahren auch immer überregional engagiert, u.a. war ich sieben Jahre für den missionarischen Gemeindeaufbau im BEFG tätig. Ohne die Gemeinde wird eine nachhaltige Mission meines Erachtens nicht möglich sein. Manches Nachdenken über die Zukunft der Kirche hat jedoch nicht zu einer Belebung der Mission geführt. Wir müssen neu über Mission nachdenken, und das Verhältnis zwischen Mission und Kirche in Blick nehmen. Ich stimme unseren anglikanischen Freunden zu, die zu Beginn eines neuen Nachdenkens über das Verhältnis von Gemeinde und Mission zu folgender Aussage gekommen sind: **„Wer von der Kirche ausgeht, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer von der Mission ausgeht, wird vermutlich die Kirche finden.“**³

2

1 Bewegt

Was bewegt mich, wenn ich heute an die Gemeinde Jesu in unserem Land denke? Was bewegt uns, wenn wir heute über die Relevanz der Gemeinde für die Mission nachdenken?

Ich will Ihnen gleich zu Beginn sagen, zu welchem Resümee ich gekommen bin:

Eine starke Mission ist nachhaltig nur durch starke Gemeinden möglich.

Gern will ich Ihnen erläutern, was ich unter „stark“ verstehe. Woran ist die Stärke einer Gemeinde zu messen? Ich orientiere mich nicht primär an der Zahl ihrer Mitglieder, auch nicht an den Finanzen oder an der Zweckmäßigkeit ihrer Strukturen oder Projekte. Ich frage vorrangig, in welcher Kraft all das geschieht? Es gibt dynamische Gemeinden, die von ihrer Organisation und der Anzahl ihrer Mitglieder nicht gerade überzeugen, und dennoch pulsiert

¹ Während 1990 in Deutschland noch etwa 58 Millionen Mitglieder in christlichen Kirchen waren, sind des 2015 nur noch 46 Millionen (21 % weniger). Quelle: EKD.

² Nur etwa 4 % der deutschen Bevölkerung besuchen regelmäßig einen christlichen Gottesdienst. Quelle: EKD.

³ Church House Publishing (Hg): Mission-shaped Church. London 2004. S.116. Zitiert nach Michael Herbst: Mission bringt Gemeinde in Form, Neukirchen 2008.

in ihnen der Geist Jesu. Menschen erfahren Trost, Halt, Heilung, Berufung. Die Gottesdienste sind geprägt von der Gegenwart Gottes. Ich frage: Wieviel Christus ist in christlichen Gemeinden zu finden, zu erfahren? Eine solche Dynamik des Geistes entsteht nicht einfach durch mehr Mitglieder, mehr Finanzen, bessere Strukturen oder sinnvollere Projekte.

1.1 Von der Pathologie zur Passion

Es scheint leicht zu sein, den defizitären, morbiden oder pathologischen Zustand der Gemeinde zu analysieren oder zu benennen. Uns Deutschen wird nachgesagt, dass wir geradezu ein analytisches Gen hätten. Allerdings hat auch Papst Franziskus eine scharfsinnige Diagnostik zur Pathologie der Römisch Katholischen Kirche vorgelegt, wenn er 15 Krankheiten benennt, wie z.B. eine „geistige und geistliche Versteinerung“ oder die „Krankheit des Marta-lismus“- einer übertriebenen Arbeitswut-, oder die „Krankheit des geistlichen Alzheimer“, einem fortschreitenden Absinken der geistlichen Fähigkeiten und der Vergessenheit der ersten Liebe zum Herrn.⁴ Eine derartige Pathologie können wir sicher auch in allen anderen Konfessionsfamilien ausmachen. Ich habe in meinem Leben an ungezählten Missionskonferenzen und Zukunftswerkstätten teilgenommen. Allein eine sorgfältige Diagnose des Zustandes einer kränkelnden oder gar sterbenden Gemeinde motiviert nicht wirklich zu einem neuen missionarischen Aufbruch. Auch permanente Aufruf, sich auf die Kernkompetenzen zu besinnen und doch mehr Mission zu treiben, verhallt in unserer gestressten Kirchengesellschaft.

Als ich mich mit unserem heutigen Thema beschäftigte, vielen mir sogleich viele pathologische Befunde der Gemeinde Jesu in unserem Land ein. Da kann man schon sehr leiden oder man entwickelt eine stürmische Leidenschaft, die aus der Not motiviert ist. Als ich im Gebet die Nähe Jesu suchte, war es, als wenn er mir ein paar Fragen stellte, die ich Ihnen gern weitergeben möchte, denn die Antwort darauf ist nicht einfach. Es war, als wenn Jesus mir sagte: „Die Gemeinde, das ist mein Leib! Was habt ihr bloß daraus gemacht?“ Und ich konnte nur den Schmerz Jesu erahnen, den er hat, angesichts der Zerrissenheit seiner Glieder, der geschlagenen Wunden. Noch nicht einmal an seinem Tisch finden wir zusammen. - „Warum vertraut ihr mir so wenig? Warum erwartet ihr so wenig von mir?“ Auch in diesen Fragen des Herrn klangen ein Leiden und eine Leidenschaft, die mich viel tiefer berührten, als alle Statistiken über den Zustand der christlichen Kirchen in unserem Land, die ich bei Missions- und Gemeindekongressen gehört habe.

Ich bekam eine Ahnung davon, dass die Motivation zur Mission nicht in meinem Leiden, durch meine diagnostischen Analysen oder Pathologien getragen sein soll, sondern durch seine Passion, durch das Leiden und die Leidenschaft Jesu, des Herrn der Kirche und der Mission. Ohne diese Passion Jesu ist alle Mission wie Schaumschlägerei; sie ist nicht nachhaltig und zudem anstrengend! Nicht das, was mich, was uns bewegt, ist ausschlaggebend, sondern das, was Jesus bewegt. Mission ist Gottes Mission. Es geht um die

⁴ Die römische Kurie und der Leib Christi- Ansprache von Papst Franziskus anlässlich des Empfangs für die Leiter der römischen Kurie am 22. Dezember 2014. <http://kath.net/news/48790>.

Missio Dei. Missionarische Motivation fragt nicht primär, was heute gerade notwendig ist, sie will nicht in erster Linie herausfinden, was heute bei den Leuten ankommt, sondern sie fragt zuallererst nach den Bewegungen im Herzen Gottes. Zu Beginn eines umfassenden Nachdenkens über das Verhältnis von Gemeinde und Mission in der Church of England (Mission-shaped Church) betonte im Jahr 2004 der damalige Erzbischof von Canterbury Rowan Williams (2002-2012) „**Mission bedeutet herauszufinden, was Gott gerade tut und sich daran zu beteiligen.**“⁵ (Rowan Williams)

1.2 Bewegungen des Geistes Gottes in unserer Zeit

Es gibt konstante Komponenten in der Bewegung, in der Leidenschaft Gottes. Seine Liebe und Gerechtigkeit, mit der er seine Welt sucht und findet werden niemals aufhören. Und doch gehe ich davon aus, dass es auch so etwas wie „Kairoi“ (Zeitpunkte) in Gottes Geschichte mit dieser Welt gibt. Es ist doch erstaunlich, dass sich im ausgehenden 19. und dann weiter im 20. Jahrhundert drei Bewegungen zeitgleich manifestieren, die in dieser globalen Weise so bislang noch nicht auf dem Plan waren: Eine Bewegung der Sammlung (Evangelische Allianz, Ökumene, Israel), eine Bewegung der Weltmission (Weltmissionskonferenzen) und auch die Pfingstbewegung und charismatischen Bewegungen kamen dazu. Solche aktuellen Dringlichkeiten (kairoi) entsprechen der drängenden und fließenden Liebe Gottes, die angesichts einer aktuellen Weltbevölkerung von über 7 Milliarden Menschen sicher nicht nachlässt. Wie fließen diese Liebe und Zuwendung Gottes, die sich im Evangelium von Jesus manifestiert, heute zu den Menschen?

Ich empfinde, dass gegenwärtig wirklich viel im Fluss ist, in Bewegung ist. **(Bild vom Fluss einblenden mit dem Hinweis auf Hesekiel 47)** Oft denke ich dabei an die Vision, die einst der alttestamentliche Prophet Hesekiel empfing (Vgl. Hes 47). Da fließt unter Schwelle der Tür des Tempels ein Fluss des Lebens hervor. Offenbar hält es die Liebe Gottes nicht mehr allein in den vorgefertigten Gemächern, sei es nun ein Tempel oder seien es unsere Kirchen. Ich gehe nicht davon aus, dass der Tempel bzw. die Kirchen leer sind, sondern dass sie überfließen. Der Prophet hat in dieser Vision immer ein Maß mit. Er stellt fest, dass ihm das Wasser zunächst nur bis zu den Knöcheln, dann bis zu den Hüften geht und schließlich wird er von diesem Wasser mitgerissen. Er verliert die Kontrolle. Dieser Fluss hat nach meiner Wahrnehmung heilende Kraft und er hat zwei Unterströmungen, die ich hier aufzeigen möchte. Vielleicht spüren auch Sie diese Unterströmungen in dem neuen Aufbruch?

a Die zunehmende Einheit im Leib Christi

Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du Vater, in mir und ich in dir, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.
Joh 17,21

⁵ Vgl. Rowan Williams: Presidential Address to the General Synod, July 2003, zitiert in: Heinzpeter Hempelmann/ Michael Herbst/ Markus Weimer (Hg.): Gemeinde 2.0. Neukirchener Aussaat 2011, S.15.

- **Konfessionelle Versöhnung**

Wir leben im Jubiläumsjahr der Reformation und dürfen uns freuen, dass es hier und da im Land zu Versöhnungsgottesdiensten kommt, wie kürzlich im Dom zu Hildesheim am 11. März 2017. Die Kluft zwischen den Konfessionsfamilien wird zunehmend kleiner. Nicht nur die beiden großen Volkskirchen in unserem Land, sondern auch die orthodoxen und freikirchlichen Partner haben hier ihren Beitrag zu leisten. Lange Zeit haben wir Freikirchler gedacht, wir wären „des Herrn letzter Hit“. Und wieviel Stolz wollte sich ausbreiten! Wie sehr hat uns jedoch auch die Redeweise vom „Schafsklau“ gekränkt, wenn Menschen aus den Volkskirchen sich entschlossen haben, in einer Freikirche die neue geistliche Heimat zu finden. Hier ist noch viel Versöhnung nötig. Nicht nur, dass wir nicht mehr aneinander leiden, sondern dass wir erkennen, dass der Leib Christi offenbar nicht an den Grenzen unserer Konfession endet. Aus einem Leiden aneinander und miteinander soll ein Leiden füreinander werden.

- **Bewährte und neue Formen**

Wir erleben in unserer Zeit, dass die gewohnten gemeindlichen Strukturen diesem Fluss der Liebe Gottes, seiner Mission, nicht mehr allein gerecht werden können. Es entstehen neue ekklesiologische Pflanzen im Garten, neue Gemeindepflanzungen, Gemeindegründungen, egal, ob wir sie nun „Fresh Expressions of Church“ nennen oder von Gemeinschaften sprechen. Es entstehen neue kommunitive Gruppierungen (Stadt-Familienklöster), eine Vielzahl diakonischer, projekthafter Gemeinschaften (milieuorientiert) und auch interkonfessionelle Gemeinden.

Sind das überhaupt Gemeinden? Was sind denn die Kennzeichen einer Gemeinde Jesu (Notae ecclesiae)? Gott öffnet uns den Blick für neue Ausdrucksformen, die womöglich dem Gebäude, dem Amt und auch der Art und Weise des Zusammentreffens völlig andere Bedeutung beimessen, als wir es herkömmlich in den Kirchen und Freikirchen tun. Wir dulden solche neue Ausdrucksformen nicht nur, sondern wir tun gut daran, sie willkommen zu heißen und sie zu aktiv zu fördern. Die Zeit, wo wir uns als Konkurrenten ansahen, ist vorbei! Eine Zeit des konfessionellen Protektionismus ist ebenso nicht angesagt. Wir haben neu nachzubuchstabieren, dass es am Leib Christi (Vgl. Eph 4,16, 1.Kor 12) unterschiedliche Glieder gibt, die sich einander helfen. Es sind komplementäre,- sich ergänzende- Formen. Es braucht keinen Kirchturm und keine Berufsgeistlichen um Gemeinde Jesu Christi zu sein. Die Differenzierung zwischen christlichen Gemeinschaften und Kirche, zwischen christlichen Bewegungen, Netzwerken und Gemeinden darf und soll nicht dazu führen, dass wir uns einander die Zugehörigkeit zum Leib Christi absprechen. Diese neuen Gemeinschaften und Gemeinden sollten sich allerdings auch nicht erdreisten, den bestehenden Kirchen ein Bleiberecht und eine missionarische Relevanz abzuspochen. Wo Stolz und Hochmut sich ausbreiten, kann sich keine Gemeindepflanze halten, egal ob sie schon lange dasteht oder gerade neu gesetzt ist.

- **Theologische Bandbreite**

Diese Einheit umfasst auch eine theologische Bandbreite, die wir in unseren Verbänden und Kirchen so nicht abbilden; es geht um das Band des Friedens und der Liebe (Eph 4,3; Kol 3,14). Da, wo wir meinen, dass eine aus dem Bibelstudium gewachsene unterschiedliche Erkenntnis über beispielsweise Taufe, Geistestaufe, Abendmahl, Amt, Charismen oder ethische Fragen uns das Recht gäbe, ein „Anathema“ über jenen zu sprechen, die es anders sehen, sollten wir lieber innehalten und erkennen, dass ein zerrissener Leib Christi kein einladendes Zeugnis für ihn ist. Wir brauchen den Dialog, der von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist und nicht von Angst wenn unser Land ein glaubhaftes Zeugnis von Jesus hören soll!

- Internationale Einheit

Zu dieser Bekenntnis-und Zeugnisgemeinschaft gehören Frauen und Männer aus unterschiedlichen Nationen. Es wird in der Einheit des Leibes Christi zunehmend Internationalität geben. National fixierte Denominationen haben eine sehr eingeschränkte missionarische Kraft! Die christlichen Flüchtlinge, und die vielen Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen, und hier von Jesus in die Nachfolge gerufen werden, sie bilden mit uns gemeinsam in Einheit ein glaubwürdiges Zeugnis. Der Glaube muss nicht deutsch werden, sondern Christus bekennen.

-Einheit mit den messianischen Juden

Zu dieser Missions-und Bekenntniseinheit gehören nicht zuletzt auch die messianischen Juden, die Jeshua als ihren Messias erkannt haben. Sie in eine ekklesiologische „Schmuddelecke“ verbannen zu wollen, ist anmaßend und verletzend für die Einheit des Leibes Christi!

b Die Herrlichkeit und Schönheit Gottes

Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind- ich in ihnen und du in mir-, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast.
Joh 17,22

Die Mission wird getragen durch die Einheit der Christen; sie erhält ihren Glanz durch die Liebe und Schönheit Gottes, wie sie sich in Jesus offenbart. Das griech. Wort „Doxa“ wird häufig mit „Herrlichkeit“ übersetzt. Es bezeichnet die Auswirkung der Gegenwart Gottes. Wo Gott gegenwärtig ist, da relativiert sich alle Vorläufigkeit und Schwere des Alltags; da empfangen wir so etwas wie einen Kuss Gottes. Die Herrlichkeit reißt uns aus allem Verfangensein im Dienst und in einer Zweckmäßigkeit. Die Gegenwart Gottes fragt nicht nach dem Sinn einer solchen Gegenwart; sie ist in sich ein unbertreffbarer Wert. Der Glanz der Ewigkeit legt sich auf die Schatten der Diesseitigkeit. **In der Doxologie, der Anbetung wird alle Mission der Gemeinde eingebettet in die Ruhe Gottes. Jesus ruft die Getriebenen zu sich, dass sie Ruhe empfangen für ihre Seelen.**

Wenn ich es richtig deute, so öffnet der Geist Gottes einer missionarischen Gemeinde in unserer Zeit neu die Sicht für diesen Glanz, diese Schönheit des Herrn und auch der Braut des Herrn. Die Schönheit entsteht durch die Liebe. **Das Ziel der Mission ist die Doxologie, „auf dass wir etwas seien zum Lobe seiner Herrlichkeit“ (Eph 1,12)**

Immer wieder denke ich an ein Gespräch mit einem jungen katholischen Priester, den ich kennenlernte in einer Zeit der Anbetung. Ich spürte, mit welcher Innigkeit er mit Jesus verbunden war. Dennoch war ich auch seinerzeit irritiert, da er ja Katholik war, -also nach evangelischer Lesart, in einer Kirche mit irreführenden Lehren zuhause war. Ich fragte ihn anschließend, wie er es eigentlich in seiner Kirche aushält. Schmunzelnd und erschrocken zugleich fragte er mich dasselbe, als er hörte, dass ich Baptist sei. „Ihr habt das Mahl des Herrn nur einmal im Monat, stimmt das wirklich? Wie hältst Du das bloß aus?“ fragte er erstaunt. Uns beiden wurde in diesem Moment bewusst, dass die Schwächen unserer Kirchen uns auch innerlich Not bereiteten. Dann erzählte er mir folgende Begebenheit. „Eines Tages klagte ich wieder einmal vor Gott meine ganze Not, die ich mit meiner Kirche hatte. Ich weinte und war traurig über all dem, was ich so nicht mehr mittragen konnte. Dann empfing ich einen Impuls des Heiligen Geistes ´ Mach dich auf, und gehe in das Altenheim, das zu eurer Gemeinde gehört. Dort setz dich in die Eingangshalle! ´ Ich folgte diesem Impuls. Nun saß ich da. Es passierte zunächst nichts. Dann betrat eine ältere Dame die Eingangshalle. Sie hatte wohl unter sich gemacht und war dement. Sie ging immer vor mir hin und her. Ekel überfiel mich, als ich die alte Frau so umherirren sah und ich den Gestank in meiner Nase hatte. Doch dann betrat eine Pflegerin die Eingangshalle und ging auf die Frau zu. „Da sind Sie ja, meine Liebe! Wir haben Sie so sehr vermisst. Sie haben sich verlaufen. Ich führe Sie zurück in ihr Zimmer! ´ Sie nahm die alte Dame in die Arme und küsste sie liebevoll. – In diesem Moment sprach der Heilige Geist wieder zu mir. ´Hast du das gesehen? - Was Du als ekelig und abstoßend empfindest, das habe ich immer noch lieb! Es ist immer noch meine geliebte Braut! ´ - Weil diese Liebe Jesu zu seiner Gemeinde da ist, bei allen Schwächen und Stänkereien, bin ich immer noch dabei. Er liebt seine Gemeinde wie eine Braut! (Vgl. Eph 5,27)“.

Wenn der Geist Gottes uns leitet, so nimmt er uns hinein in diese Liebesgeschichte Gottes mit seinem Volk und mit seiner Gemeinde. Vielleicht sprechen wir zu viel von Gemeindegemeinschaft, von Missionsarbeit, von Gebetsarbeit usw. Die Mission ist aber nicht ausreichend beschrieben durch „ Arbeit“. Sie erfährt ihre Dynamik durch die Liebe. Wenn in der Mission diese geradezu romantische Seite unserer Gottesbeziehung nicht neu zum Tragen kommt, so birgt die Betonung der Mission die Gefahr in sich, dass aus der Gemeinde eine Art Arbeitslager wird. Mission ist dann ein Kampf oder womöglich ein Krampf. Menschen in unserer Zeit suchen jedoch nicht noch mehr Arbeit, noch mehr Anforderungen. Sie suchen ein Zuhause; sie suchen die Ruhe, sie suchen die Stimmigkeit des Lebens. **Die Doxologie ist der Humusboden für die Missiologie.** Wo dieser Glanz zu finden ist, da werden Menschen bewegt. Wie oft erlebe ich das, dass in unseren Gottesdiensten dieser Glanz der Gegenwart Gottes geschenkt wird! Da sind nicht mehr die perfekten Lieder und Predigten entscheidend, sondern eine Atmosphäre, die von dem Atem Gottes durchhaucht

ist. Da werden Menschen ganzheitlich berührt. Da fließen Tränen der Freude und Heilungsprozesse geschehen ohne unser aktives Zutun. Da werden Menschen überführt von Sünde und Gottlosigkeit. Das ist die Dynamik der Herrlichkeit Gottes!

Die Theologen Hans Urs von Balthasar, Karl Rahner oder auch Rudolf Bohren haben auf diese Dimension der Schönheit Gottes und ihrer missionarischen Kraft immer wieder hingewiesen. Gemeinden, in denen die Anbetung neu in den Mittelpunkt gerückt wird, werden neu zum Mittelpunkt des Lebens in einer Stadt. Anbetung ist nicht ein Kulturprogramm, nicht ein Vorprogramm in den Gottesdiensten, sondern ein Herzstück, ein Schwungrad der missionarischen Ausstrahlung einer Gemeinde.

2 Befähigt

Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit. Eph 3,21

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, und werdet meine Zeugen sein.

Apg 1,8

2.1 Befähigt durch den Heiligen Geist

Die Dynamik der missionarischen Gemeinde entsteht, wo wir in der Dynamik des Heiligen Geistes leben. Mission ohne die Kraft des Heiligen Geistes wird zu einer unmenschlichen Zumutung, die in einem ekklesiologischen Burnout endet. Gott sei es geklagt, dass wir seine Kraft häufig nur erbitten, wenn wir unsere Missionsstrategien schon entwickelt haben und nun noch das Geld und die Mitarbeiter dazu benötigen.

Wenn der Geist Gottes wirkt, kommen nicht nur unsere in der Schöpfung angelegten natürlichen Energien zum Tragen, sondern die Energien Gottes. Sie manifestieren sich u.a. in den verschiedenen Berufungen, Diensten und Charismen. Die Charismen sind doch nicht nur für Christen, die in einer pentakostalen oder charismatischen Frömmigkeitskultur bzw. Kirche beheimatet sind! Mission in der Kraft des Geistes Gottes heißt alle Charismen sind willkommen und sie werden gefördert. Dabei seien hier auch ausdrücklich die Offenbarungsgaben genannt, wie beispielsweise die Gabe der Weissagung, die Gabe des Wortes der Erkenntnis bzw. der Weisheit (Vgl. 1.Kor 14,1). Ebenso sind Gaben von missionarischer Bedeutung, in denen die in Christus wirksamen Energien kraftvoll zum Einsatz kommen, wie die Charismen der Heilungen oder der Kraftwirkungen. Mit welchem Recht betonen wir das „Sola scriptura“ und meinen, dass die Verkündigung des Wortes Gottes gleichsam alles abdecken würde, was wir an charismatischen Befähigungen benötigen? Gleichfalls sind die Gaben der Barmherzigkeit, der Hilfeleistung, der Diakonie

und der Seelsorge vonnöten. Ich bin überzeugt, dass in jeder Gemeinde alle Charismen angelegt sind; sie kommen nur nicht alle zum Einsatz. Dadurch ist die missionarische Kraft ungezählter Gemeinde enorm eingeschränkt.

Mit Beschämten müssen wir feststellen, dass wir in den vergangenen Jahren auch vielfach einen unreifen Umgang mit den Charismen erlebt und geduldet haben. Umso mehr, sollten wir durch gute Lehre und Praxis zu einem gesunden Umgang mit diesen kostbaren Geschenken Gottes kommen. Missionarischer Gemeindeaufbau ist zugleich ein charismatischer Gemeindeaufbau. Da kommen alle Gabenprofile zum Einsatz, sie ergänzen sich und werden seitens der Gemeindeleitung gefördert. In den Gemeinden, in denen ich vielfach über lange Jahre als Gemeindepastor tätig war bzw. bin, war es eines meiner vorrangigen Ziele den charismatischen Gemeindeaufbau zu fördern. Wir haben unterschiedliche Dienstgruppen, -so zum Beispiel auch den prophetischen Dienst oder den heilenden Dienst-, die wir Schwungräder der Mission sind.

2.2 Befähigt durch das Wort Gottes

Welche Rolle spielt das biblische Wort Gottes in der missionarischen Gemeinde? Es ist durch nichts zu ersetzen! Es ist kraftvoll. Doch wie werden wir wieder zu bibelgegründeten Gemeinden? Es ist doch nicht entscheidend, was wir mit dem Wort Gottes machen, sondern, was das Wort Gottes mit uns macht! – In allen Leitungsgremien der Braunschweiger Friedenskirche lesen wir zu Beginn etwa 1 Stunde in der Bibel, wir tauschen aus und wir beten miteinander. Das Wort Gottes ist wie ein Navigator in unserem Gemeindeleben, aber auch in dieser Welt. Es gibt uns Orientierung und Weisung. Dieses Wort zu missachten oder es auf die Predigt zu begrenzen, würde der Mission die Kraft nehmen. Wie aber pflegen wir die Gewohnheit, gemeinsam in der Bibel zu lesen? Hier liegt ein großes Lernfeld vor uns. Irrlehren, eigentümliche lehrmäßige Entgleisungen und Einseitigkeiten sind ja nicht selten anzutreffen. Eine missionarische Gemeinde braucht im Sinn des allgemeinen Priestertums aller Glaubenden eine tiefe Verwurzelung im biblischen Wort.

2.3 Befähigt und beteiligt – Die Beteiligungskirche

Eine Gemeinde, die sich zu sehr auf die hauptamtlichen Mitarbeiter konzentriert, wird immer ihre Grenzen an den zeitlichen Ressourcen und Fähigkeiten dieser Mitarbeiter markieren. Wie viele Gaben, Talente und Fähigkeiten von Gemeindemitgliedern kommen gar nicht zum Einsatz bzw. werden womöglich unterdrückt! Wie viel Stress entsteht, wenn ein Pastor sagt: „Das schaffen wir nicht auch noch!“ – Er meint aber: „Das schaffe ich nicht auch noch!“ Die Gemeinde der Zukunft ist eine Beteiligungsgemeinde und nicht eine pastorenfixierte Gemeinde. Sie wird nicht durch einzelne herausragende Personen geprägt, etwa durch herausragende Prediger oder Leiter, sondern durch das Zusammenspiel vieler, die Gott begabt hat. Auf ein besonderes Problem möchte ich hinweisen: Leitung bedeutet nicht Kontrolle! Leiter müssen nicht alles im Blick behalten und absegnen, bevor es geschehen darf. Wenn der Geist Gottes wirkt, wenn Gemeinden und Bewegungen wachsen, so brauchen wir Vertrauen in den Herrn der Gemeinde und auch in die Gemeinde selbst. Wie

viel Erneuerungskraft wird dadurch ausgebremst, weil die Verantwortungsträger „ihre Gemeinde“ bauen, eine Gemeinde, die sie verantworten können, oder eine Gemeinde nach ihrem persönlich und theologisch gefärbten Geschmack! Wir brauchen leitende Frauen und Männer, die bereit sind, über ihre eigenen Grenzen hinweg zu sehen!

Als ich seinerzeit in der Friedenskirche in Braunschweig meinen Dienst als Pastor aufnahm, habe ich ein Ziel benannt: Ich möchte den Überblick, die Kontrolle, über diese Gemeinde verlieren. Ich habe das – in Anlehnung an die Vision von Hesekiel (Kap 47) vom großen Strom des Lebens – so verstanden, dass ich das „Maßband“ aus der Hand lege, und ich mich lieber mit hineinnehmen lassen möchte in eine Bewegung des Geistes Gottes.

2.4 Befähigt und ausgebildet

Die einzelnen Gaben und Fähigkeiten, die Gott Menschen anvertraut hat, benötigen nicht nur einer wohlwollenden Begleitung, sondern einer aktiven Förderung und Schulung. Sicher, man kann Charismen nicht erlernen, genauso wenig wie man Charakterzüge erlernen kann. Und dennoch tun wir gut daran, Menschen in ihrer Berufung zu begleiten und zu schulen. Nicht jede Gemeinde kann ein umfassendes Schulungs- und Ausbildungskonzept anbieten. Wir haben in der Braunschweiger Friedenskirche jährlich etwa 50 Kurse und zudem Mentoren- und Begleitungsprogramme. Sie sollen zu einem reifen Umgang mit Gottes Gaben beitragen.

2.5 Befähigt und abhängig

Die Vollmacht (griech. exousia) im Namen Jesu zu leben und sich einzubringen, ist begründet in der Abhängigkeit von Jesus und somit in der Hingabe an ihn. Sowie Jesus seine Autorität mit dem Hinweis auf seine Einheit mit dem Vater begründet, so ist die geistliche Autorität der Gemeinde Jesu in der Einheit mit Jesus begründet. Nicht unsere Erfahrungswerte geben den Kurs für die Zukunft an, sondern das Wort Gottes.- Die Abhängigkeit vom Herrn der Gemeinde soll sich auch niederschlagen in den Leitungsgremien. Wenn in Leitungsgremien keine Zeit mehr ist, um auf Gott zu hören, wenn wir nur noch ein Ohr füreinander haben, so werden wir wohl kaum vernehmen, was der Geist den Gemeinden sagt. Hier haben wir in vielen Gemeinden noch keine Leitungskultur entwickelt, die ihre Autorität aus dem Hören auf Gott erhält. Vielleicht muss manches erst einmal scheitern, bevor wir erkennen, wie ohnmächtig wir ohne die Vollmacht Jesu sind. Wir können zwar viel auf den Weg bringen, aber vieles bleibt dann halt auf dem Weg.

3. Beauftragt

Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch! Joh 20,21

Einige mögen nun denken: Endlich sind wir beim Thema der Mission! Dann weise ich Sie gern nochmals darauf hin, dass Mission nicht lediglich in einer Beauftragung zur Sendung besteht. Wir werden in der Missio Dei in die Passion, die Leidenschaften Jesu und Bewegungen seines

Herzens hineingenommen, und wir werden gleichfalls in der Mission befähigt durch Gottes Geist. Gott verlangt nichts von uns, was er uns nicht geben würde!

3.1 Missionarisch und missional

In der Beauftragung wird es nun allerdings konkret. Da setzen wir uns selber in Bewegung. Wir warten nicht nur, dass jemand zu uns kommt, sondern wir lassen uns senden. Wir setzen uns in Bewegung nicht nur für den Herrn, sondern auch mit ihm und durch ihn. Mission ist eine Suchbewegung; wir suchen Menschen auf, die in Not sind, die von Jesus noch niemals erfahren haben, die Gott am Herzen liegen und mit denen wir unseren Alltag teilen. Mission ist keine Abwartebewegung nach dem Motto: Mal abwarten, wer kommt. Sie ereignet sich, wenn wir gehen. Jesus sagt nicht „Wartet ab, bis alle Welt zu euch kommt“, sondern „Geht hin in alle Welt“ (Mk 16,15). Mission ereignet sich auch nicht nur in missionarischen Projekten oder in den Gemeinderäumen, sondern in unserem gesamten Leben. So sprechen wir heute auch von einer „missionalen“ Existenz, die sich in allen Lebensbereichen ereignet. Wir treiben nicht Mission, sondern wir selber sind Mission Gottes. Die attraktionalen Angebote, wie Vortragsabende, attraktive, gästeorientierte Gottesdienste oder sozial-diakonische Projekte ersetzen niemals das missionarische Zeugnis der Christen im Alltag, in der Familie, an der Arbeitsstelle oder in der Freizeitgestaltung.

3.2 Das Trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit

Im Sendungsauftrag wird deutlich, dass wir „gleichwie“ Jesus unterwegs sind; d.h. mit seiner Autorität, seiner Hingabe, seiner Demut und Klarheit. Wir lernen, was es bedeutet in die Krippen und schmutzigen Ställe dieser Welt zu gehen und gleichfalls die Tempel und Hochzeiten dieser Welt nicht auszulassen. Nicht nur die Tiefpunkte, sondern auch die Höhepunkte in einer menschlichen Vita sind geradezu Treffpunkte Gottes. Durch den Heiligen Geist lassen wir uns konkret anleiten, wann wir zu reden haben und wann wir schweigen sollen. Wir spüren auf, wann der Geist Gottes uns Türen öffnet und wann er uns Zugänge verschließt (Vgl. Apg 16). - Das „Gleichwie Jesus“ zeigt zudem an, dass unsere Sendung sich an alles Geschaffene richtet. Wir sind nicht nur Licht für verlorene Menschen, sondern auch für eine Erde, eine Welt, die sich nach dem Offenbarwerden der Kinder Gottes sehnt (Röm 8,19). Der Sendungsauftrag Jesu setzt keinesfalls die Mandate zur Bewahrung der Schöpfung, das Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit außer Kraft. Die Sendung Jesu konzentriert sich nicht nur auf die Einladung zur Nachfolge Jesu, sondern soll sich in allen Bereichen des Lebens widerspiegeln. Mission ist ein „Trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“ (Mt 6,33)

3.3 Die sieben Komponenten der Mission

In der Missiologie haben sich lange Zeit die Diakonie und die Evangelisation wie zwei Pole gegenüber gestanden. Zudem wurde vielfach von den vier Ausrichtungen der Missio Dei, der Sendung Gottes, gesprochen: Der Leiturgia (Anbetung), der Diakonia (Dienst), der Koinonia (Gemeinschaft) und der Martyria (Zeugendienst/ Evangelisation). Einige haben noch einen weiteren Akzent der Missio Dei und demgemäß einer missionarischen Gemeinde hinzugefügt, den der Didaskalia (Jüngerschaft). Auch wir in der Braunschweiger Friedenskirche haben unsere gesamte Gemeindegemeinschaft an diesen 5 Komponenten der Missio Dei ausgerichtet. Jedoch haben wir, wie so viele evangelikal ausgerichtete Gemeinden und Bewegungen den Auftrag, diese Schöpfung zu bewahren, uns für den Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen, dabei oft vernachlässigt. Hier gilt es, diese großen Herzensbewegungen der Mission Gottes in dieser Welt zusammenzuhalten. So spreche ich heute von 7 Komponenten, die sich einander ergänzen und nur im Zusammenwirken zu einer nachhaltigen, gesunden missionarischen Gemeindeentwicklung beitragen.⁶ Es geht also nicht darum, hier eine Prioritätenliste zu führen. Evangelisation geht nicht in der Diakonie auf, sie ersetzt sie aber auch nicht. Die Gemeinschaftskomponente ist nicht durch Jüngerschaftsprogramme erschöpft und die Anbetung ist nicht nur wie ein Sprungbrett für die Mission zu sehen, sondern sie ist Teil einer missionarischen Existenz.

**(1) Die missionarische Gemeinde lädt ein zur Anbetung Gottes
(Leiturgia)**

12

Wir suchen aktiv die Beziehung zu Gott. Wir feiern seine Gegenwart in unseren Gottesdiensten und Versammlungen und im Mahl des Herrn. Wir lehren nicht nur über das Gebet, sondern wir sind eine betende Gemeinde.

**(2) Die missionarische Gemeinde lebt Gemeinschaft
(Koinonia)**

Gott ist hat sich als Vater, Sohn und Geist, als eine soziale Einheit offenbart. Wo Gott erfahren wird, da leben wir unsere Identität nicht aus auf Kosten anderer. Wir kommen zusammen in einer bunten Vielfalt, die sich einander ergänzt und beflügelt. Die missionarische Gemeinde ist nicht primär milieuorientiert, sondern milieuüberlappend und – integrierend. Die Formen der Gemeinschaft sind nicht nur die der Gruppe, sondern vielfältig wie zB. Patenschaften, Partnerschaften, Netzwerke u.a. Menschen kommen durch die Solidarität in der Gemeinschaft der Christen in eine Beziehung zu Jesus und finden dadurch zu einem christusgemäßen Lebensstil (Belong- Believe-Behave).

⁶ Im der missionarischen Neuorientierung der Anglikanischen Kirche wurde 1990 diese missionarische Komponente ebenfalls diesbezüglich ergänzt (Vgl. <http://www.anglicanunion.org/mission/about.cfm>).

**(3) Die missionarische Gemeinde verkündigt das Evangelium
(Martyria)**

Die Ansätze und Formen zur Verkündigung des Evangeliums sind ebenso vielfältig und brauchen in einer komplexen Kultur auch diese Breite. Das persönliche Zeugnis eines Christen wird nicht durch Glaubenskurse (Alpha etc.) oder spezielle Evangelisationsveranstaltungen ersetzt. Wir sprechen klar von der Notwendigkeit der Erlösung, der Sünde und der Vergebung, der Christwerdung durch Buße, Glaube, Taufe, Geistempfang und Eingliederung in den Leib Christi.

**(4) Die missionarische Gemeinde antwortet auf die Bedürfnisse durch Dienste
(Diakonia)**

Wir übersehen nicht die konkreten Nöte und Bedürfnisse der Menschen, mit denen wir leben. Barmherzigkeitsdienste, fachliche und seelsorgerliche Angebote, sowie materielle Hilfeleistungen kennzeichnen eine missionarische Gemeinde. Diese Dienste geschehen nicht, damit Menschen zum Glauben kommen, aber sie können zum Glauben ermutigen und einladen. In der Diakonie verschweigen wir Christus nicht. Die Dienste richten sich an alle Menschen, die der Hilfe bedürfen, unabhängig von ihrer religiösen, nationalen oder sonstigen Prägung. Wir kooperieren mit allen, die das gleiche Ansinnen haben in einer „Koalition der Barmherzigen“ (zB Netzwerk der Nächstenliebe).

**(5) Die missionarische Gemeinde fördert Menschen in der Nachfolge Jesu
(Didaskalia)**

Die Mission endet nicht mit der Bekehrung eines Menschen, sondern sie setzt sich fort in der Begleitung der geistlich „neu Geborenen“. Das Ziel der Jüngerschaft besteht in der geistlichen Reifung (Heiligung) und Konkretisierung der Beauftragung (missionarische Berufung). Jüngerschaftsbildung geschieht auf vielfältige Weise (One by one- Eins zu Eins; oder in Gruppen bzw. Kursen oder regelmäßigen aufeinander aufbauenden Jüngerschaftsmodulen). Jüngerschaft wird auch nicht lediglich kognitiv vermittelt, sondern durch Praxis und persönliche Begleitung (Mentoren).

**(6) Die missionarische Gemeinde setzt sich ein für Frieden und soziale Gerechtigkeit
(Dikaioyne)**

Der sendende Christus ist zugleich der „Friedefürst“; er gibt uns den Frieden, der über das hinausgeht, was die Welt sonst an Frieden zu bieten hat. Das bedeutet nicht, dass wir die Friedensbemühungen zwischen Menschen und Völkern oder das Ringen um soziale Gerechtigkeit in dieser Welt denen überlassen, die Christus nicht bewusst nachfolgen. Wir bringen uns im Namen des „Friedefürsten“ ein in das gemeinsame Ringen um Frieden und Gerechtigkeit in dieser Welt.

**(7) Die missionarische Gemeinde bewahrt die Schöpfung Gottes
(Diatherese)**

Wir bekennen den sendenden Christus als den Ursprung und das Ziel alles Geschaffenen (Kol 1,15). Der Erlösergott ist kein anderer als der Schöpfergott, der uns beauftragt, diese Erde zu bebauen und zu bewahren. Wir ehren Christus durch einen verantwortlichen Umgang mit seiner Schöpfung und einer nachhaltigen Bewahrung der anvertrauten Kreatur. Für viele Zeitgenossen ist gerade dieser Aspekt des missionarischen Zeugnisses ausschlaggebend, wenn sie nach der Authentizität und Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses fragen.

Dynamische Gemeinden- gibt es die in Deutschland? Ja, Gott sei gedankt, dass wir sie in den unterschiedlichen Denominationen finden. Wer über Mission nachdenkt, der wird auch über die missionarische Gemeinde nachdenken. Und vergessen wir nicht: Es handelt sich um den Leib Jesu Christi, es handelt sich um seine geliebte Braut!